

Im Rahmen der Reihe

DIASPORA. ERKUNDUNGEN EINES LEBENSMODELLS

von und mit Isolde Charim

lädt das Bruno Kreisky Forum für internationalen Dialog zum Vortrag von

TONY JUDT

"IS ISRAEL (STILL) GOOD FOR THE JEWS?"

Dienstag | 12. Juni 2007 | 19.00 Uhr

Bruno Kreisky Forum für internationalen Dialog | Armbrustergasse 15 | 1190 Wien

Der Vortrag findet in englischer Sprache statt.

u.A.w.g.:

Tel.: 3188260/20 | Fax: 318 82 60/10 | e-mail: einladung.kreiskyforum@kreisky.org

Tony Judt (geboren 1948 in London, England), britischer Historiker, Autor und Universitätsprofessor. Er studierte Geschichte am King's College in Cambridge und leitet derzeit das Remarque-Institut an der Universität in New York. Tony Judt ist Hauptpreisträger des Bruno Kreisky Preises für das politische Buch des Jahres 2007.

Publikationen (u.a.): *Postwar: A History of Europe Since 1945*. Penguin Press (2005), *Identity Politics in a Multilingual Age*. Palgrave (2004), *Socialism in Provence 1871-1914. A Study in the Origins of the Modern French Left*. Cambridge University Press (2000), *The Burden of Responsibility: Blum, Camus, Aron, and the French Twentieth Century*. University of Chicago Press (1998), *A Grand Illusion? An Essay on Europe*. Douglas & McIntyre (1996), *Marxism and the French Left: Studies on Labour and Politics in France 1830 - 1982*. Clarendon (1982).

Isolde Charim (geboren 1959 in Wien), Philosophin und freie Publizistin.

DIASPORA. Erkundungen eines Lebensmodells

Entgegen dem Diktum, wonach die ökonomischen Verhältnisse einen ihnen entsprechenden Menschentypus hervorbringen würden, sehen wir uns heute mit einer tiefgreifenden Ungleichzeitigkeit konfrontiert. Die Dynamik der kapitalistischen Ökonomie erzeugt eine zusehends grenzenlose Mobilität. Während die Standorte dem Sog der Flexibilisierung folgen können, sind die darin befangenen Menschen nach wie vor an fixe, „geerdete“ Identitätskonzepte gebunden. Unsere nationalstaatlichen Kulturen verfügen über keine mentalen Reserven für das Leben moderner Nomaden.

In dieser Situation wollen wir eine Art geistige Ölbohrung vornehmen – auf der Suche nach solch einer Ressource. Ausgangspunkt dafür ist das Konzept der DIASPORA. Nicht als Synonym für Leid und Vertreibung soll die jahrhundertalte Zerstreuung unterschiedlichster Völker in ihrem positiven Aspekt, als reicher Erfahrungsschatz betrachtet werden. Die Reihe versucht, diese Quelle anhand unterschiedlicher Zugänge zu erschließen. Die Differenzen mögen nationaler, kultureller oder wirtschaftlicher Natur sein, gemeinsam ist allen Diasporagruppen die Entwicklung einer besonderen Form von nichtterritorialer, überstaatlicher Netzwerkidentität avant la lettre, die weder vollständige Integration, noch Parallelgesellschaft bedeutet.

Gefördert aus den Mitteln der Republik Österreich und der Stadt Wien